

Musik aus Libyen - Musik im Exil

Matthew Herbert *"The End of Silence"*

released 24 June 2013: matthew herbert - fingers, yann sezec - strings, tom skinner - sticks, sam beste - hand and feet

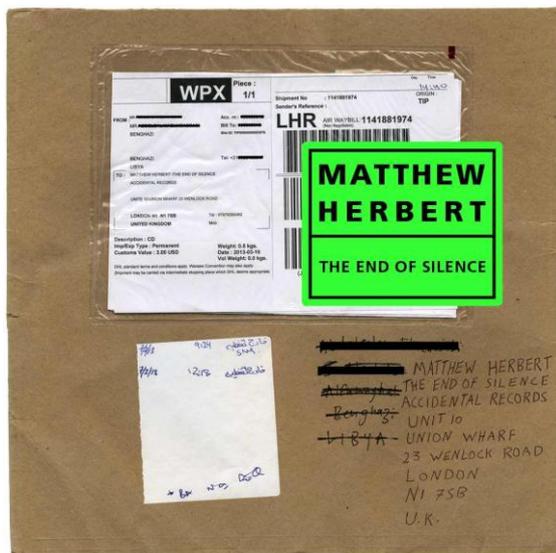
Wenn aus Bomben Clubbeats werden

Der libysche Bürgerkrieg auf dem Dancefloor: Matthew Herbert hat sein neues Album aus Kriegsgeräuschen gesampelt. Ein radikales Konzept mit beklemmend schönen Momenten.

Stimmen, ein Pfiff und ein flatterndes Geräusch wie von einem Rotor. Dann detoniert die Bombe. Nur sechs Sekunden dauert die Sequenz, die der Kriegsphotograf Sebastian Meyer am 11. März 2011 aus Libyen nach London zu Matthew Herbert schickte. Er hatte das Tondokument in der Schlacht um Ras Lanuf aufgenommen, am Tag, als die Kleinstadt für zwei Wochen wieder unter die Kontrolle der Regierungstruppen geriet. Die Bombe, die man hört, kam aus einem Flugzeug aus Ghadhafis Armee.

Aus dem Tondokument ist ein Album geworden: Matthew Herbert isolierte aus der Datei einzelne

Geräusche zu kurzen und kürzesten Samples und manipulierte sie dann zu den drei durchnummerierten Stücken des Albums. Im Studio waren aber auch drei weitere Musiker, welche die gesampelten Geräusche mit Gitarre und Perkussion sozusagen «coverten». Das Ergebnis heißt «The End of Silence» und dauert 53 Minuten und 16 Sekunden. Es ist der lange Nachhall einer kurzen Explosion. Und es ist nicht das, was man ein Hörvergnügen nennt, aber eine elektronische Musik, die aus ihrem radikalen Konzept auch beklemmend schöne Momente kreiert.



Die drei Stücke verdichten ihr Material nicht, sie strecken es auf die mehr als 500-fache Länge. «Ich wollte die Pausentaste drücken», erklärt Matthew Herbert, «und in der stillstehenden Geschichte

herumgehen.» Und weitläufig ist sie, die Exkursion durch einen kurzen Ausriss der Weltgeschichte, wie er auf den Bildschirmen jeden Tag dutzend- und hundertfach vorbeipixelt. Schwer zu sagen, wie man diese Musik hören würde, wüsste man nicht um ihren Ursprung. Sie lenkt Aufmerksamkeit und Gedanken rasch und konzentriert auf diesen einen Bombenabwurf in Libyen.

Und damit auf alles, was man darüber nicht weiß und was in den sechs Sekunden des Dokuments nicht zu hören ist. Gut möglich, dass das Album so zum Soundtrack einer Internetrecherche über die Schlacht wird, in der sich an jenem Märztag die Rebellen und die Regierungstruppen gegenüberstanden. Und doch weiß man danach nicht viel mehr, als dass Sebastian Meyer, der Fotograf, damals unverletzt geblieben ist. Wer aber sind oder waren die Menschen, deren Stimmen man hört? Wer pfiff, und kam die Warnung rechtzeitig?

Bei Matthew Herbert aber gibt es nur ein Drinnen, kein Danach. Die Bombe kehrt wieder. Und die Kriegsgeräusche werden verdreht, verstärkt und verzerrt, man könnte auch sagen: vergewaltigt. Die Musik ist selbst da noch hart und spröde, wo sie am Rand der Stille schwelt. Jetzt, da die Geschichte angehalten hat und mehr ist als sechs Sekunden auf CNN, ist gut zu hören, dass sie voller Sinn und Irrsinn ist und auch voller Pausen davon.

Ein Text von Christoph Fellmann (vom 2.8.2013 auf Norient).